

Leserbrief

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir freuen uns über Ihre Briefe. Bitte haben Sie aber Verständnis dafür, dass sich die Redaktion bei langen Zuschriften Kürzungen vorbehält. Leserzuschriften stellen keine redaktionellen Beiträge dar. Anonyme Zuschriften veröffentlichen wir nicht. Vermerken Sie deshalb immer Ihren vollen Namen, Ihre Adresse und Ihre Telefonnummer. Am besten setzen Sie die Leserbriefe elektronisch ab und zwar an die E-Mail-Adresse:

redaktion@lindauer-zeitung.de

Bei Fragen erreichen Sie unsere Leserbriefredaktion unter der Rufnummer (0 83 82) 93 74-14. Ihre Redaktion

Kosten für Klimaneutralität müssen mit beachtet werden

Zu „Landratsamt ermahnt Stadt zum Sparen- Aktueller Haushalt genehmigt -2023 Geld knapp fürs Abbezahlen der Kredite“. (21. April):

Das Geld wird nicht nur nächstes Jahr knapp. Bei all den nötigen zukünftigen Kalkulationen ist unbedingt zu bedenken, dass wir bis 2035 klimaneutral sein wollen und bis 2045 auch werden müssen. German Zero, eine Organisation, die mit Expertenwissen für jede Stadt auf Nachfrage eine grobe Skizze fertigt, rechnet für Lindau mit Investitionen geschätzt und pauschalisiert mit ca. 1.220.700.000 €. Die Lindauer Zeitung berichtete, ohne diese Zahl zu

nennen, die zunächst einmal eine Orientierung gibt, was da auf uns zukommt. Die Stadtverantwortlichen könnten mit den entsprechenden genaueren Angaben eine präzisere Einschätzung der Kosten Lindaus ermitteln für Umwelt- und Klimaschutzsowie Klimaanpassungsmaßnahmen. Ich hoffe, wir werden bald eine konkrete Zahl vorliegen haben, denn hier sollte für die Bürger und Bürgerinnen Transparenz herrschen und für die zukünftigen Haushaltsaufstellungen sollte dieser mit Sicherheit immense Posten grundsätzlich berücksichtigt sein.

Michaela Dietschmeier, Lindau

Händehygiene bleibt wichtig

Tipps zur „Aktion Saubere Hände“ am 5. Mai

LINDAU (Lz) - Der Welttag der Händehygiene der WHO und die Aktion „Saubere Hände“ sind jährlich stattfindende Kampagnen. Nicht nur in Zeiten der Corona-Pandemie ist Händehygiene einer der entscheidenden Faktoren, um die Verbreitung von Keimen zu verhindern. Anbei ein paar Tipps von Dr. Fabian Heuser, Ärztlicher Direktor der Asklepios Klinik Lindau. Im Alltag außerhalb des Krankenhauses ist dabei richtiges Händewaschen ganz entscheidend.

„Für unsere Klinik steht die Hygiene an erster Stelle, denn sie ist die Basis der Patientensicherheit. Anlässlich der bundesweiten „Aktion Saubere Hände“ wollen wir daher ins Besondere in Zeiten der Covid-Pandemie auf die Bedeutung der Händehygiene hinweisen“, betont Heuser in einer Pressemitteilung. Das Thema wird im Klinikalltag großgeschrieben. „Unsere Mitarbeiter, insbesondere natürlich medizinisches Personal mit direktem Kontakt zum Patienten, werden regelmäßig und umfassend in Klinikhygiene geschult“, schreibt Heuser weiter. Das Asklepios-Programm zur Patientensicherheit umfasse dabei gemäß der Empfehlungen der Kommission für Krankenhaushygiene und Infektionsprävention des Robert Koch Instituts (RKI) zahlreiche Punkte. Eine der wichtigsten und effektivsten Maßnahmen sei die Händedesinfektion.

Heuser verweist auf die Desinfektionsspender im Eingangsbereich der Klinik sowie in den Patientenzimmern und in den Behandlungsräumen. Der Chefarzt betont, wie



Dr. Fabian Heuser FOTO: JACOBS/ASKLEPIOS

wichtig es ist, diese beim Betreten und Verlassen der Klinik, der Patientenzimmer sowie vor und nach dem Patientenkontakt zu benutzen.

Im Alltagsleben außerhalb des Krankenhauses empfiehlt Heuser Schutzmaßnahmen wie häufiges Händewaschen und Abstand halten: „Beachten Sie die Husten- und Niesetikette und fassen sich mit den Händen nicht ins Gesicht.“ Unter dem Motto „Lächeln statt Händeschütteln“ soll zudem verhindert werden, dass Keime über den Händedruck von einer Person zur nächsten übertragen werden. Denn Lächeln kann man auch, wenn man gleichzeitig eine FFP2-Maske trägt.

Was banal klingt, werde dennoch oft falsch gemacht: das richtige Händewaschen. Heuser: „Es gilt die Faustregel: 20 bis 30 Sekunden lang, mit Wasser und Seife und an allen Stellen, anschließend sorgfältig abtrocknen.“

Kurz berichtet

Am Samstag für den Muttertag basteln und beim Fotowettbewerb mitmachen

LINDAU (Lz) - Anlässlich des diesjährigen Muttertags am Sonntag, 8. Mai, möchte der Lindaupark alle



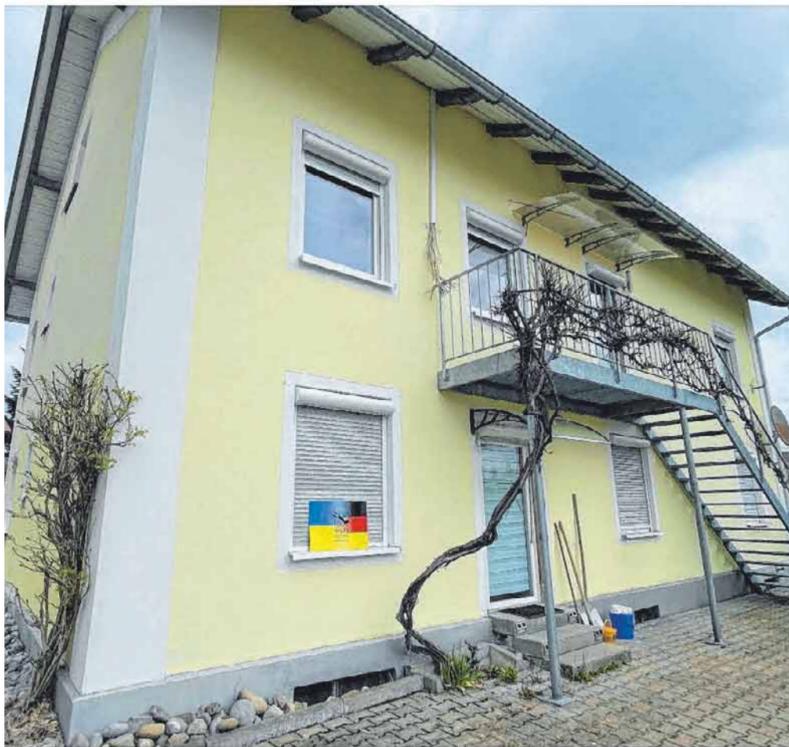
Frauenpower „Drei Meter hoch“ präsentieren die Stelzenläuferinnen „The Ladies“. FOTO: LINDAUPARK

Mamas gebührend feiern und hat sich bereits am Samstag, 7. Mai, etwas einfallen lassen, wie es in einer Ankündigung heißt.

Drei Gutscheine im Wert von 100 Euro gibt es an der Blumenwand zu gewinnen. Und so geht das: Ein Foto von sich selbst oder seinen Lieben vor der Blumenwand aufnehmen, auf Instagram oder Facebook hochladen, den Lindaupark verlinken und schon geht es in den Lostopf, heißt es in der Ankündigung des Lindauparks weiter.

Darüber hinaus steht ab 13 Uhr Frauenpower „Drei Meter hoch“, präsentiert von den Stelzenläuferinnen „The Ladies“, auf dem Programm.

Live-Musik von Entprima Live lädt von 11 bis 15 Uhr alle Besucher zum Zuhören, Genießen und vielleicht Tanzen ein. Damit an diesem Tag auch die Kinder nicht zu kurz kommen und sogar noch ein schönes Muttertagsgeschenk basteln können, wird von 11 bis 17 Uhr Kinderbasteln angeboten.



Ein Haus für Menschen aus der Ukraine: Weil es eigentlich abgerissen werden soll, steht das Gebäude seit Kurzem leer. Der Abriss verzögert sich aber und deswegen können so lange Geflüchtete dort unterkommen. FOTO: HILFSWERK BODENSEE



Verein renoviert Haus für Geflüchtete

Ehrenamtliche ergreifen Eigeninitiative – Wohnraum wird knapper

Von Ronja Straub

LINDAU - Noch gibt es genug Wohnraum für die Geflüchteten aus der Ukraine im Landkreis. Die Frage ist aber: Wie lange noch? Denn Unterkünfte werden laut Landratsamt immer knapper. Als ein Hausbesitzer sein Haus für Geflüchtete anbietet, bekommt er trotzdem wochenlang keine Rückmeldung von der Behörde. Die sagt, so sei der normale Prozess.

„Wenn da ein Haus steht, in dem nur die Möbel fehlen, muss man das doch nutzen“, findet Aurel Sommerlad. Er ist einer der Vorsitzenden des Lindauer Vereins Hilfswerk Bodensee. Gegründet hat der sich, um Geflüchteten aus der Ukraine zu helfen, Hilfsfahrten an die ukrainischen und polnischen Grenzen zu machen und um Menschen an Gastfamilien und Unterkünfte zu vermitteln.

An den Verein gewendet hatte sich ein Hausbesitzer aus Lindenberg, dessen Haus eigentlich abgerissen werden sollte. Noch bis Februar lebten in den beiden Wohnungen zwei Familien. Weil es mit am Abriss jetzt aber nicht so schnell vorangehen kann, würde das Haus leer stehen.

Zunächst meldete der Eigentümer, der seinen Namen nicht in der Zeitung lesen möchte, das Haus als Unterkunft für Geflüchtete beim Bayerischen Innenministerium. Das leitet solche Angebote an das Lindauer Landratsamt weiter, welches für dezentrale Unterkünfte für Geflüchtete im Landkreis zuständig ist. „In den ersten Wochen kam vom Landratsamt keine Rückmeldung“, sagt der Hausbesitzer im Gespräch mit der LZ.

Erst nach drei oder vier Wochen habe er vom Landratsamt gehört. „Wir erfassen die Angebote und kommen dann bei Bedarf auf die Vermieter zu. Dies kann unter Umständen einige Wochen dauern“, schreibt Sibylle Ehreiser, Pressesprecherin beim Landratsamt. „Dies hatten wir auch immer so kommuniziert.“

Noch würden die Kapazitäten ausreichen, aber: Wie viel Wohnraum dem Landratsamt angeboten wird, könne man „nicht beziffern“, so Ehreiser. Bereits vor zwei Wochen sagte das Landratsamt, dass der Wohnraum für geflüchtete Menschen immer knapper würde. Damals hieß es: „Es wird uns auch aktuell kaum mehr zusätzlicher Wohnraum angeboten.“

Menschen, die im Landkreis Lindau ankommen, werden für die ersten Tage in der Notunterkunft in Heimenkirch, der Doppelturnhalle, untergebracht. Dort ist Platz für 100 Menschen. Die zweite Notunterkunft auf einem Zeltplatz in Sauters mit einer Gesamtkapazität von 150 Betten steht noch leer.

Eigentlich sollen die Menschen in Heimenkirch nur zwei oder drei Tage bleiben, bis für sie eine Gastfamilie oder eine Unterkunft wie das Haus in Lindenberg gefunden ist. Aber: Aktuell könne die Umverteilung auch etwas länger dauern als zwei bis drei Tage, schreibt Ehreiser vom Landratsamt. „Dies hängt davon ab, wie schnell eine passende Unterkunft gefunden werden kann.“

Renovieren werden jetzt die Ehrenamtlichen des Hilfswerks Bodensee das Haus in Lindenberg. Mit dem Landratsamt habe man es abgesprochen, sagt der Hausbesitzer. Es sei noch nicht alles fertig, aber man sei auf einem guten Weg, schreibt Maren Riekmann, eine der Vorsitzenden des Vereins.

Zwei neue Küchen müssen eingebaut werden, das Haus brauche neue Stromzähler, es müsse gestrichen werden und Teppiche verlegt, sagt

Aurel Sommerlad. Für den Verein seien die Arbeit und die Finanzierung gut machbar. Betriebs- und Fixkosten könne man über die Sozialhilfen abdecken. Bezahlen könne man alles mit Spenden, die an den Verein erreichen. So hatten zum Beispiel Schüler der Antonio-Huber-Schule in Lindenberg vergangene Woche einen Benefiz-Spendenlauf veranstaltet und das Geld, das dabei zusammengekommen ist, an den Verein gespendet. Auch der Sigmarszeller Gemeinderat hat in seiner jüngsten Sitzung über eine Spende der Gemeinde an den Verein abgestimmt.

Um das Haus wohnlich einrichten zu können, sammelte der Verein in der Garage des Hauses auch Möbel, Küchenutensilien und andere Spenden. „Es wird keine Luxusunterkunft, aber definitiv ansprechend für die Leute sein“, sagt Sommerlad.

Unterkommen können in den zwei Wohnungen 20 Menschen. Wer dort einziehen wird, weiß der Verein noch nicht. Aber klar sei, dass der Bedarf da ist und sich das Haus schnell füllt, sagt Sommerlad. Um das Haus zu belegen, plane man aber keine weitere Fahrt an die Grenze, sagt Aurel Sommerlad. „Wir werden es auch so relativ schnell voll bekommen.“

Eine „Mitfahrbank“ für den Bürgermeister

Sigmarszeller suchen einen Frau für ihren Bürgermeister – und überlegen sich eine neue Aktion

Von Ronja Straub

SIGMARZZELL - Schon im vergangenen Jahr haben die Sigmarszeller zum 1. Mai ihrem Bürgermeister eine Kontaktanzeige der besonderen Art beschert. Doch Jörg Agthe ist noch Single. Aber den Sigmarszellern gehen die Ideen nicht aus.

Da war der Sigmarszeller Bürgermeister Jörg Agthe überrascht, als er vom dritten Mailbaustellen in seiner Gemeinde zurück zum Rathaus fuhr: Vor der Gemeindeverwaltung warteten auf einer Bank zwei Frauen auf ihn. Die „Mitfahrbank“ hatten seine Sigmarszeller organisiert. Die wollen ihren Bürgermeister nämlich nicht länger ohne Frau sehen.

Jörg Agthe setzte sich also in die Mitte der beiden Frauen und sie fragten ihn, ob er mitfahren möchte – zum Bodensee oder ins Allgäu. Denn links und rechts an der Bank waren Schilder mit „Allgäu“ und „Lindau“ darauf angebracht. „So schnell konnte ich mich nicht entscheiden“, sagt Jörg Agthe im Gespräch mit der LZ.

Gekannt hatte er die Frauen aber nicht und die wollten auch nicht mit der Sprache rausrücken, woher sie kamen. „Sigmarszellerinnen waren sie nicht“, sagt Agthe. Schließlich könne er die jungen Leute aus dem Ort. „Dem Dialekt nach zu urteilen kamen aber beide aus dem Westallgäu“, sagt der Bürgermeister.



Eine Mitfahrbank für ihren Bürgermeister: Die Sigmarszeller geben nicht auf und wollen ein Frau für Jörg Agthe finden. FOTO: CHRISTIAN FLEMMING

Ausgedacht haben sich die Aktion wieder die Jungs von der Jugendfeuerwehr, die auch im Maibaubclub

sind, glaubt Bürgermeister Agthe. Er habe sich über den 1.-Mai-Streich aber gefreut. „Das war echt wieder

ein guter Scherz“, sagt Agthe. „Der gute Humor zeichnet sich darin aus, wenn die lachen können, über die der Scherz gemacht wird.“

Besonders beeindruckt ist er von der Organisation im Hintergrund. Denn die Sigmarszeller müssen sich untereinander abgesprochen haben. Als ihr Bürgermeister am Abend gegen 18 Uhr von Bösenreutin und Niederstauen zum Rathaus fuhr, standen sie schon da. Schon im vergangenen Jahr hatten sich die Sigmarszeller etwas Besonderes für ihren Bürgermeister ausgedacht: Sie stellten einen Maibaum mit rotem Herz vor dem Rathaus auf. Darauf haben sie in großen Lettern „Bürgermeister sucht Frau“ und daneben die Telefonnummer des Bürgermeisters geschrieben.

Die Reaktionen darauf waren überwältigend – auch weil die überregionale Presse berichtete. Agthe hatte mehrere hunderte Zuschriften aus der ganzen Welt bekommen. Getroffen hatte er sich sogar mit der einen oder anderen Frau. Aber der Funke ist dabei nicht übergesprungen. Ob es bei den Frauen von der Mitfahrbank vielleicht noch dazu kommt, steht noch aus. Am 1. Mai sind beide alleine zurück nach Hause gegangen. Aber sie haben dem Bürgermeister ihre Handynummern dageschrieben, erzählt Agthe. „Und um mich bei ihnen zu bedanken, muss ich sie auf jeden Fall noch anrufen.“